

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 47

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Kommende Wahlen und Wahlkämpfe

-an- Die *bernische Sozialdemokratie* erhebt Anspruch auf den Ständeratssitz, den bisher der Freisinnige *Mouffet* innehatte und voraussichtlich auch künftig innehaben wird. Der welsche Kantonsteil hat traditionsgemäss einen Vertreter zugut. Also, sagt die Linke, soll *Regierungsrat Moeckli* auf den Sessel M. Mouffets rücken. Es versteht sich, dass eine solche Aenderung nur auf der Basis einer Vereinbarung . . . oder dann in einem scharfen Wahlkampf, und auch dann nur durch ein Bündnis der SP mit einer andern Partei möglich werden kann. Wie wir schon das letzte Mal sagten: Durch ein Bündnis der SP mit der BGB-Partei.

Wie die bisherigen Aeusserungen der verschiedenen Parteien in der Presse vermuten lassen, ist die Zeit zu einer solchen Herumwerfung des Kurses im Kanton Bern nicht gekommen. Denn es wäre ein Kurswechsel grundsätzlicher Art, welcher mit einem solchen „Andersgruppieren“ der Parteilager verbunden wäre. Die „Fronten“, wenn seit der „Arbeitsgemeinschaft“ noch von solchen gesprochen werden konnte, waren ja gegeben: Hier Freisinn, KK und Bauernpartei, dort SP. Der ganze politische Werdegang der Parteien bedingte diese Positionen. Die Ereignisse, deretwegen sich daran etwas geändert haben *könnte*, sind nicht vorhanden.

Nun kommt hinzu, dass sich auf *stadtbernischem Boden die Wahlschlacht um den neuen Stadtrat und Gemeinderat* sowieso um die Frage „Bürgerliches oder rotes Bern“ entspinnt wird. Dies allein schon würde jeder „bürgerlichen Partei“ verbieten, auf kantonalem Boden eine andere Verbindung einzugehen als auf städtischem Boden. „Wenige Wähler würden begreifen . . .“

Listige Leute sagen: Nichts wird der Linken mehr Freude machen als das verweigerte „rote Ständeratsmandat“. Sie werden geradezu frohlocken, wenn sie damit vor ihre Anhänger treten können, und es könnten damit ein paar Sessel erobert werden, in der Stadt! Man wird ja sehen!

Und dann: *Die Bundesratswahlen!* Hier ist es die Linke, welche den Bürgerlichen Freude macht, indem sie sich streitet, ob man „bedingungslos“ oder nur „unter Bedingungen“, und: Mit *einem Mann* oder *zweien* in den Rat einziehen wolle!

Schitomir

Sieben Tage nach der Erstürmung von Kiew standen die Russen *westlich von Schitomir* am oberen Teterew, nach einer Raumüberwindung von 120 km Tiefe. Kavallerie war durchgebrochen, Panzer hatten aufgeschlossen, motorisierte Artillerie gelangte in den Bereich des durchgebrochenen Keils. Hinter den Panzern und den Artillerieverbänden machte sich die Infanterie an die Niederringung der noch vorhandenen Widerstandsnester im Rücken, die gar nicht so ungefährlich waren, falls *der deutsche Gegenangriff an der südlichen Flanke des neuen Keils, nördlich von Bjelaja Zerkow*, gegen Nordwesten vorzustossen vermochte.

Das Vorgehen der Armee *Watutin* erinnert durchaus an die Blitzvorstösse der Deutschen in Nordfrankreich während der Monate Mai und Juni 1940. Hier wie dort Durchbruch ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, dass die Keile zeitweilig abgeschnitten und eingekesselt werden könnten. Hier wie dort die Ueberlegenheit der angreifenden Luftwaffe, welche erst derartige Manöver erlaubt. Und endlich hier wie dort eine offenbare Ueberlegenheit des Angreifers in der Panzerwaffe und der Artillerie. Nur die unmittelbaren Folgen scheinen sich nicht vergleichen zu lassen. Die zurück-

weichende deutsche Armee ist nicht die französische. Sie steht nicht unter den gleichen demoralisierenden Einflüssen wie die damalige französische, welche sich verraten glaubte und gewiss war, dass keine Reserven die Lage wieder herzustellen, und keine Waffen mehr die Ueberlegenheit der Angreifer auszugleichen vermöchten.

Trotz der verschärften alliierten Luftangriffe gegen die deutschen Rüstungszentren ist bis heute der Strom der neuen Waffen und der Munitionszufuhr nicht versiegt, so dass die weichenden Verbände darauf zählen können, ihr *verlorenes schweres und leichtes Material* bald wieder ersetzt zu haben. Dies ist das Geheimnis der immer erneuerten deutschen Widerstandslinien.

Man kann indessen gewiss sein, dass die Methodik der Russen die Gefährdung der deutschen Südfront in den nächsten Wochen erheblich verschärfen wird. Nachgerade erkennt man, nach welcher Ueberlegung die russische Heeresleitung operiert. Jeder Vorstoss wird bis zu einem gewissen Punkte geführt. Hat sich hier die gegnerische Reservenversammlung allzu sehr verdichtet, erfolgt

die Schwerpunktverlegung.

Das Rätselraten der Verteidiger wie der Beobachter ist immer dasselbe: *Wo werden die Russen den nächsten Stoss ansetzen?* Als sie bei Kriwoj Rog die Masse der deutschen Einsatzarmeen, welche zum Teil aus dem Raume von Kiew kamen, an sich gezogen und aufgehalten, schritten sie zum Sturm auf Kiew. Nun versuchen die Deutschen am oberen Teterew und im Süden des mittleren Pripjet den Stoss *Watutins* zu bremsen. Abermals werden die mobilen Bestände aus verschiedenen Sektoren herangezogen. Logischerweise in jenem Raume, der Kriwoj Rog am nächsten liegt, eben *zwischen Fastow und Bjelaja Zerkow*, an der Südflanke des Keils, und in Bälde wohl auch westlich und nördlich. Bis sich hier die Gegenangriffe von *Mansteins* in ihrer vollen Kraft ausgewirkt haben, steht wohl anderswo die neue russische Massierung zu einem weiteren überraschenden Sturm bereit. Wo wird er erfolgen? Vielleicht gar an der Nordfront?

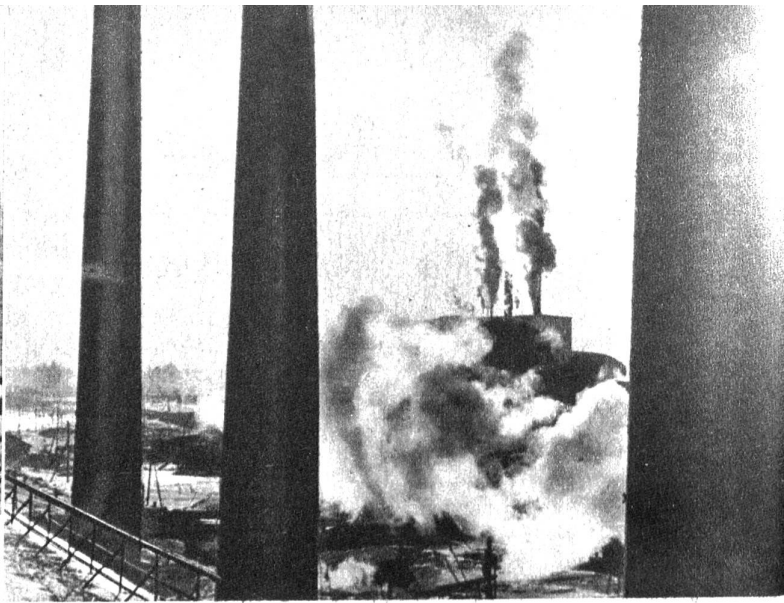
Die *britischen und amerikanischen Zeitungsmeldungen aus Moskau* wollten wissen, dass gegen dreissig russische Divisionen zwischen dem Keil von Kremenschug-Kriwoj Rog und dem von Kiew bereitstünden, um ebenfalls den Dnjepr zu überschreiten und den Sektor *von Tscherkassy* frontal anzugreifen, das heisst, die von hier in der Richtung Kiriwo-Odessa verlaufende Eisenbahn in der Längsrichtung zu erobern und damit die Dnjeprschleife abzuschneiden. Von deutscher Seite wurde gemeldet, dass man gerade hier übergesetzte Russen wieder ins Wasser zurückgeworfen habe.

Es ist nun durchaus nicht sicher, dass gerade an *dieser* Stelle ein neuer russischer Schwerpunkt gebildet wurde. Wenn der breite Strom an anderer Stelle überschritten ist, eignen sich *andere* und zwar *aussichtsreichere Abschnitte* besser zu Operationen, welche in den offenbar sehr gross angelegten Plan der Russen passen. Was sich beiderseits Tscherkassy abspielt, kann sehr wohl mit einem lokal begrenzten Zweck begründet werden: Mit der Flankierung des deutschen Gegenstosses im Raume von Fastow.

Die gefährlichen Stellen

an der gesamten Südfront werden erst deutlich erkennbar sein, wenn *Watutin die nächsten Ziele im Westen* erreicht

Rapide-Winterfahrplan 1943/44 Der zuverlässige Reisebegleiter!



Aus Moskau wird amtlich gemeldet, dass die erste Kohle der wieder instandgestellten Kohlenförderung im Donezbecken geliefert worden ist. Eine Armee von Arbeitern, Technikern und Ingenieuren haben die Förderung eines Bergwerkes wieder erschlossen

Oben links: Unter den Gefangenen, die bei der Herbstoffensive am Dnjepr eingebracht wurden, befanden sich, wie unser Bild zeigt, ganz junge, eben erst der Ausbildung entnommene Soldaten, die teilweise kaum 16 Jahre alt sind

Links: Der Wiederaufbau der zurückeroberten Städte in Russland geht mit bemerkenswerter Gründlichkeit und Grosszügigkeit vonstatten. Unser Bild zeigt eine inmitten von Stalingrad entstandene Zeltstadt, in der hunderte von Spezialarbeitern untergebracht sind

hat. Da ist einmal das *Bahnstück zwischen Korosten-Schitomir*. Sodann die *südliche Fortsetzung bis Berditschew*. Am 15. November näherten sich die Stosstruppen der Russen beiden Zielen, stiessen jedoch auf stärkern deutschen Widerstand. Am 16. meldeten sie die Einkreisung feindlicher Kräfte beiderseits der *Bahnlinie Kiew-Korosten*, vor allem bei der Bahnstation *Malin* westlich des Teterew. Die Panzer haben sich Korosten bis auf 15 km genähert. Seit der *Abschneidung der Bahn Gomel-Pinsk* westlich von *Reschitza*, wird auch *Owrutsch*, nördlich Korosten aus dem Osten bedroht, von der *Flankierung Gomels* abgesehen.

Wie wird die Lage eingeschätzt werden müssen, falls *Korosten und Berditschew* fallen? Alsdann beherrschen die Russen eine *200 km lange Strecke der von Leningrad nach Odessa führenden grossen Nord-Südbahn*. Die Verteidigung hat damit die nächste Linie zur Verschiebung von Reserven aus dem Norden verloren. Daraus sind allerlei Schlüsse abgeleitet worden, die zu weit gingen. Die Strecken sind so ungeheuer gross, dass der „Umweg über Polen“ einem wenig gespannten Bogen gleicht, dessen Sehne die Russen beherrschen. Mehr hängt nicht daran.

Wichtiger ist, dass bei *Berditschew* die erste aus dem *deutsch-polnischen Versorgungsraum* heranführende *West-Ost-Bahn* abgeschnitten wird. Die zweite dieser Ostwest-Linien kommt aus Galizien und verläuft durch den Raum südlich von Winniza dem obern Bug entlang. Die dritte folgt dem *Dnjestr*. Dann legt sich der Karpathenbogen als Sperre vor den Verkehr.

Wirft man den Blick auf diese drei Linien, dann drängt sich der Schluss auf, dass *der gefährlichste Sektor der ganzen Südfront im Raume südlich von Berditschew* liegt, und dass

sowohl der Angreifer als der Verteidiger gerade hier mit den grössten Einsätzen operieren muss. *Deshalb kommt den Kämpfen bei Fastow so grosse Bedeutung zu*. Brechen die Russen hier nach Süden und Südosten durch, gewinnen sie die Basis für den Vormarsch zum obern Bug und den Bahnknotenpunkten, welche für die deutschen Truppen mehr als lebenswichtig sind.

Die Brückenköpfe bei Cherson,

über welche seit einer Woche nichts mehr berichtet wurde, stellen *die zweite Gefahrenstelle für den Verteidiger* dar. Es ist völlig irreführend, die heute bei Kertsch, morgen bei Perekop aufflammenden Gefechte wichtig zu nehmen. Den Russen kann nichts so gut in die Rechnung passen, wie das Stehenbleiben einer starken deutschen Armee in diesem abgeschnittenen Gebiet. Deshalb führen sie, wie sie selbst melden, die Operationen bei Kertsch „mit unterlegenen Kräften“, versuchen aber, mit der Flotte jeden Ausbruch der Belagerten aus der Krim zu vereiteln. Gelingt es, die *Vorbereitungen bei Cherson* so weit zu treiben, dass ein Grossangriff gerade hier, am äussersten Südende des Frontbogens also, erfolgen kann, verdichtet sich automatisch der Gürtel um die Krimarmee.

Doch ist dies, wie gesagt, ein Nebenzweck. Der Hauptzweck lautet: *Südflankierung der deutschen Bogenstellung innerhalb der Stromschleife*. Nach normalen Ueberlegungen erfordert ein auf solche Grossziele berechneter Aufmarsch einige Wochen Zeit, zumal für die siegreichen *Armeegruppen Tolbuchins*, die nach ihrem stürmischen Vormarsch bis Kinburn einer gründlichen Reorganisation bedürfen. Ueberdies werden sie kaum in Aktion treten dürfen, so lange am

Rechts: Zu der schweren Krise im Libanon wird gemeldet, dass besonders in Beirut, welche Hafenstadt unser Bild zeigt, schwere Unruhen stattfanden

Unten: Systematische Zerstörung von Flugfeldern geht gewöhnlich wichtigen militärischen Ereignissen voran. Unser Bild zeigt einen Luftangriff auf den Flughafen von Saloniki, Sedes (Photopress)

Unten rechts: Der bedeutendste Widerstand, auf welchen die Amerikaner bei ihrem Vormarsch in Italien stossen, wird jeweils in den Städten geleistet, wo die Deutschen vor der Preisgabe grosse Zerstörungen anrichten. Unser Bild zeigt amerikanische Infanteristen in Avignano



Nordende des Bogens General Watutin nicht den nötigen Raum zwischen Bjelaja Zerkow und Tscherkassy für seinen grossen Südstoss gewonnen hat.

Diese Ueberlegungen schliessen jedoch gleichzeitig die *Grenzen des Abwartens* in sich: Der Südstoss wird nicht erst erfolgen dürfen, wenn die deutschen Armeen sich bereits auf den *Bug* zurückziehen oder gar schon zurückgezogen haben.

In die Ueberlegungen über die russischen Pläne drängen sich gewisse *Ueberlegungen psychologischer Art*, die ihre strategischen Konsequenzen haben. Seit Stalingrad haben die Russen die Erfahrung gemacht, dass das OKW zwar mit jeder nur möglichen Vorsicht einer neuen Einkesselung ausweicht, dass es aber gleichzeitig auch in anscheinend gefährdeten Positionen ausharrt, solange die Möglichkeit besteht, sich durch Gegenangriffe Luft zu schaffen. Für die Russen stellen sich darum die Fragen so: Sind

Durchbruch, Einkesselung oder Zurückdrängung möglich und ratsam? Die „Einkesselung von den äussersten Flügeln her“ wäre das ideale, aber sozusagen dilettantische Ziel. Nirgends hat bisher die russische Führung nach diesem Rezept, welches dem Gegner den Vorteil der „inneren Linie“ auszunützen erlaubt, operiert. Wohl in der Ueberzeugung, dass der Gegner zu stark sei und solche Angriffe auf den Flügeln leicht genug abzubremesen verstünde. Aus diesem Grunde glauben wir, dass zwar an den Flügeln mit grössten Kräften angegriffen werde, dass aber zugleich an verschiedenen Sektoren lokale Durchbruchversuche *das bescheidenste Ziel* verwirklichen helfen sollen: *Die Zurückdrängung.*

Prestigemässig müsste Stalin danach trachten, die Gefangenen aus den „Kesselschlachten von Uman und Kiew“ Anno 1941 wettzumachen oder gar zu überbieten; bei Kiew, genauer nördlich von Kremenschug, meldeten ja damals die Deutschen gegen 700 000 Gefangene! Dennoch glauben wir nicht, dass die Russen zunächst etwas anderes erstreben, als eine zwangsmässige „Absetzung“ der Deutschen bis zum Bug, dann zum Dnjestr und schliesslich zum Pruth, ihre *Abdrängung von den galizischen Rückzugswegen.*

Mit andern Worten: Was wir heute beobachten, ist das Bemühen der Russen, die deutschen Südarmeen nach dem Donau- und Balkanraum abzu drängen. Sollte sich hiebei, infolge verspäteter deutscher Absetzbewegungen, ein neues Stalingrad ereignen, um so lieber für Moskau. Allein, die Abdrängung nach einem in Flammen stehenden Donau-Balkanraum kann auch ihre Konsequenzen haben.

Frage: Und die Alliierten?

Haben sie in Moskau diesem russischen Plane zugestimmt und bereiten sie eine Landung auf dem Balkan vor, um die zurückweichenden Deutschen im Rücken zu fassen? Alles scheint **dagegen** zu sprechen. Die Deutschen setzen sich wieder *auf Leros* fest, also auf der Dodekanesbrücke zum Balkan. Sie besetzen die von den Jugoslawen eroberten *dalmatinischen Inseln bei Fiume* wieder. Die *Türken* dementieren jede Absicht, in den Krieg einzutreten. Und rätselhaft fällt mitten in die Ereignisse der *Zwist zwischen de Gaulle und der Libanon-Republik*, für welche ... gegen das kämpfende Frankreich ... *Aegypten und die gesamte arabische Welt* demonstrieren. Sollte das Dritte Reich demnächst „gute Nachrichten“ bekommen?